

Wilsdruffer Tageblatt

Sprechsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Ersteilung nach dem Antrage der Gewer- und Jagdbehörde vom 5. März für den folgenden Tag. Zugespitzter bei...
Zugespitzter bei...
Zugespitzter bei...



Ersteilung nach dem Antrage der Gewer- und Jagdbehörde vom 5. März für den folgenden Tag. Zugespitzter bei...
Zugespitzter bei...
Zugespitzter bei...

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt
Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 216.

Donnerstag den 15. September 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung Allgemeine Ortskrankenkasse Wilsdruff-Stadt.

Nachdem auf Grund der Bekanntmachung vom 14. August 1921 (die Wahl der Ausschussmitglieder betreffend) von Arbeitgebern sowie Verächtern nur je eine Wahllochscheinliste eingegangen ist, so gelten die darin vorgeschlagenen Vertreter ohne Stimmabgabe als gewählt.

Die für den 25. September 1921 angelegte Wahl findet nicht statt.
Wilsdruff, am 14. September 1921.

Der Vorstand.
Paul Neumann, Vorsitzender.

Pflaumen-Verkauf im Verwaltungsgebäude Donnerstag 8-1 Uhr. 5 Pfd. kosten 6 Mark.

Birnen zu 30, 40, 80 u. 100 Pfg. das Pfund. Äpfel zu 100, 150 u. 180 Pfg. das Pfund täglich 8 bis 1 Uhr.

Wilsdruff, am 14. September 1921

6482

Der Stadtrat.

Kleine Anzeigen

haben im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weitverbreiteten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt, große Wirkung

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der Reichswirtschaftsrat hat das Kennzeichengesetz mit 20 Prozent für Totalfaktor und Buchmacher gleichmäßig angenommen.
- * In Bayern haben im weiteren Verlauf der Krisis sämtliche Minister ihr Amt niedergelegt.
- * Der badiische Polizei gelang in München die Feststellung der beiden Mörder Erzbergers, eines Studenten Tillessen und eines Kaufmanns Schulz. Ihr Aufenthalt ist noch unbekannt.
- * In Stallen wird amtlich erklärt, es herrsche nicht die Absicht, eine persönliche Aktion gegen Ungarn zu unternehmen. Nur mit Einverständnis mit den Alliierten komme ein Eingreifen in Frage.
- * Zwischen den amerikanischen Regierungen und den Mitgliedern des Völkerbundes schweben Verhandlungen über den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Völkerbund.

Bessere Einsicht.

Immer trüber werden die Aussichten für diejenigen, die als Gläubiger dem Deutschen Reich gegenüberstehen. Die Reichsmark sinkt und sinkt, der Dollar steigt und steigt, und die Spielwut, die damit in untrennbarem Zusammenhang steht, hat längst alle Wälle, die man früher gegen sie aufrichtete, hinweggespült. Und keine Macht scheint es zu geben, die dieser unheimlichen Bewegung halt gebieten könnte, die jeden wahren Freund des deutschen Volkes mit tiefer Betrübnis erfüllen muß.

Andererseits stellt ein Teil der auswärtigen Regierungen sich zu dieser Erscheinung ein; diejenigen zum mindesten, die auf die Theorie vom bösen Willen Deutschlands eingeschworen sind und bleiben. Sie sagen es nicht offen heraus, aber sie scheinen es wirklich so zu meinen, daß Deutschland im Begriff stehe, die letzten Reste seines Kapitalbesitzes zu verschleudern, nur um auf diese Weise den Nachweis für die Unmöglichkeit der Erfüllung unserer im Maiultimatum übernommenen finanziellen Verpflichtungen liefern zu können. An der Spitze dieser freundlichen Beobachter unseres Finanzelends marschieren natürlich, wie es sich gebührt, die Franzosen. Sie schreiben der deutschen Regierung die Absicht zu, in einer Niederschrift an den Obersten Rat auf die unvorhergesehene Entwicklung unserer Zahlungsverhältnisse aufmerksam zu machen und daraus die Forderung herzuleiten, um Geduld vor der Reparationskommission zu bitten, die man um eine Revision des Londoner Abkommens angehen möchte. Mit anderen Worten: das Deutsche Reich treibe dem Bankrott zu, und Frankreich solle die Kosten dieses Zusammenbruchs tragen. Was auch immer bei den neuen Versprechungen in London über eine Revision des Finanzabkommens vom 13. August herauskomme, wenn die Alliierten nicht sofort das Jollwesen in Deutschland näher ins Auge fassen, dann können sie sich jede Vereinbarung über die künftigen Zahlungen Deutschlands und über die Verteilung der von dorthin zu leistenden Geldbeträge ersparen. Eine „letzte Mahnung“ nennt das der „Temps“, und andere Blätter, die eine deutlichere Sprache lieben, erinnern abermals daran, daß man ja nur die französische Stellung am Rhein festzuhalten und auszubauen brauche, um jeder deutschen Hinterhältigkeit gewachsen zu sein. Keinesfalls werde der weitere Absturz der deutschen Mark Frankreich etwa dazu bewegen können, von seinen Forderungen an Deutschland das mindeste aufzugeben. Wenn das Reich Deutschland wirklich verarme, so würde man die nötigen Geldmittel um so mehr bei den deutschen Bürgern finden, und sie diesen fortzunehmen, dazu seien die Alliierten natürlich jederzeit in der Lage. Es sei ja in Deutschland selbst zugegeben worden, daß die deutschen Exporteure einen großen Teil der fremden Devisen, die sie im Ausfuhrhandel an sich bringen, nicht an die Regierung abliefern. Wermals wie vor dem Kriege breite der deutsche Handel sich durch die ganze Welt aus, und die Gläubiger Deutschlands würden verböhnt. Das sei nichts als Betrug, dem man ein Ende machen müsse. Nur so könne der deutsche Bankrott noch vermieden werden.

Etwas nachdenklicher ist man in England. Man kann dort nicht ganz an der Tatsache vorbeigehen, daß diese Entwicklung, wie sie jetzt eingetreten ist, von vorurteillosen Kennern in der Weltwirtschaft und ihrer unlässlichen Zusammenhänge schon vor Jahr und

Tag vorausgesagt wurde, daß sie also unmöglich durch den schlechten Willen Deutschlands verschuldet sein kann. Man erinnert sich insbesondere daran, was Professor Rehnert über die notwendigen Folgen der Erdrosselungspolitik prophezeit hat, die Deutschland gegenüber beliebt worden ist, wie an die neuen Warnungen, die er eben erst wieder nach der gleichen Richtung hin ausgesprochen hat. Fragt sich nur, wer siegen wird: die bessere oder die schlechtere Einsicht in dem wahren Zusammenhang der Dinge. Die französische Verbobtheit, die schon so viel Unheil auf der Welt angerichtet hat, und die nicht zugeben will, daß auch Deutschlands Leistungsmöglichkeit an bestimmte Grenzen gebunden ist, oder der britische Hochmut, der in den letzten Monaten ja schon manchen Streich durch die schlimmsten Pläne der Franzosen gemacht hat. Es ist ein Jammer, daß unser Volk im Augenblick für alle anderen Vorgänge mehr Interesse zeigt, als für diese neuen Zeichen, und daß unsere Regierung durch den inneren Siret in ihrer Aktionsfähigkeit nahezu völlig gelähmt ist, während sie alle Kräfte braucht, um ihre ganze Aufmerksamkeit unserer auswärtigen Lage zuzuwenden. Wir sind immer noch nicht durch Schaden klug geworden, und alles Lehrgeld, was wir dafür schon bezahlt haben, reicht noch nicht aus, um uns zur Besinnung zu bringen. Wird nicht immer wie außerhalb Deutschlands die bessere Einsicht über die schlechtere wieder einmal den Sieg davontragen?

Erzbergers Mörder festgestellt Der Aufenthalt unbekannt.

Den Nachforschungen der badischen Polizei gelang es, nunmehr die beiden Persönlichkeiten festzustellen, die den Mord an dem früheren Reichsfinanzminister Erzberger begangen haben.

Die Täter sind der am 20. Juli 1893 in Saalfeld a. d. Saale geborene, seit Ende April 1921 in München, zuletzt Maximilianstraße 33 wohnhafte Kaufmann Heinrich Schulz, Sohn eines Arztes, und der am 27. Mai 1894 in Köln-Lindenthal geborene, seit dem 1. Mai 1921 ebenfalls in München, Maximilianstraße Nr. 33, wohnhaft gewesene, frühere aktive Seeoffizier und spätere stud. jur. Heinrich Tillessen.

In München traf der badische Oberstaatsanwalt Schlimm ein, und auf seine Veranlassung ließ die Polizeidirektion in dem Hause Maximilianstraße 33, in dem die flüchtigen Mörder Erzbergers bis kurz vor der Tat in zwei verschiedenen Stockwerken wohnten, eine Hausdurchsuchung vornehmen. Dabei wurde stark belastendes Material beschlagnahmt, das die Täterschaft der beiden sicherstellt. Die weitere Untersuchung erstreckt sich auch nach der Richtung, ob Tillessen und Schulz für den Mord an dem Abgeordneten Gareis ebenfalls in Frage kommen.

Wils kurz vor der Tat in Berlin.

Die beiden Mörder haben bis kurz vor der Tat in Berlin gewohnt und gehörten beide der Brigade Ehrhardt an. Schulz, der ein verstümmeltes Ohr hat, ist der eigentliche Täter. Sie haben sich sofort nach der Tat nach München begeben und dort unter ihrem richtigen Namen gelebt. Vor der Tat haben sich beide in Berlin aufgehalten. Die Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums, die in ständiger Verbindung mit der badischen Staatsanwaltschaft gearbeitet hat, sahndet nach den beiden. Noch zu Anfang August wohnten sie in einem Berliner Vorort und reisten dann plötzlich nach dem Süden ab.

Die Marine-Rangliste von 1918 verzeichnet einen Oberleutnant Heinrich Tillessen, der am 1. April 1912 eingetretet ist und dessen Patent vom 25. Dezember 1917 datierte. Er ist 1920 verabschiedet worden. Dieser Oberleutnant j. S. a. D. Heinrich Tillessen wohnt aber in Biesenthal i. d. Mark. Die Rangliste weist weiter nur noch einen Oberleutnant Karl und einen Korvettenkapitän Werner Tillessen aus.

Verhaftungen in Berlin.

Die badischen und Berliner Behörden haben zusammengearbeitet, und ihren Ermittlungen ist es dann gelungen, mit Sicherheit festzustellen, daß Schulz und Tillessen die Mörder des Abgeordneten Erzberger gewesen sind. Beide haben in naher Beziehung mit einer Berliner Familie gestanden, die aus Mutter, mehreren Töchtern und einem Sohn, einem früheren Kadetten, besteht. Die ganze

Familie ist unter dem dringenden Verdacht der Mitwisserschaft vor einigen Tagen in Haft genommen worden. Es ist festgestellt, daß Schulz und Tillessen Anfang August bei dieser Familie gewohnt haben. Dort wurden auch die jetzt vervielfältigten Bilder gefunden und beschlagnahmt. Ebenso einige Korrespondenz, die sowohl die Mörder wie die verhaftete Familie schwer belastet. Die Verhafteten stellen entschieden in Abrede, vorher gewußt zu haben, daß die ihnen befreundeten Schulz und Tillessen mit der Mordtat umgegangen seien, Erzberger zu ermorden, und weiter, daß sie, als die Tat bekannt wurde, gewußt hätten, daß ihre Freunde als Mörder in Frage kämen. Ermittlungen schweben in der Richtung auf andere ehemalige Angehörige der Brigade Ehrhardt hin, die ebenfalls mit der Tat in Zusammenhang stehen sollen. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

In München sind Plakate mit der Personalbeschreibung der beiden Täter mit doppeltem Lichtbild, von denen eines Tillessen in Uniform und eins in Zivil zeigt, verbreitet. Die für die Ermittlung der Mörder ausgesetzte Belohnung von 100 000 Mark ist auf dem Plakat nicht erwähnt.

Die bayerische Krisis.

nach dem Rücktritt des Gesamtministeriums.

Die Entwicklung der kritischen Lage bei der Auseinandersetzung zwischen dem Reich und Bayern machte nach dem Rücktrittsangebot des Ministerpräsidenten v. Kahr und des Justizministers Roth nicht halt. Vielmehr zog dieses Ereignis den Rücktritt des gesamten Ministeriums nach sich, das sich nicht mehr in der Lage fühlte, auf dem Posten zu bleiben. Die Entscheidung über die künftige Gestaltung der Regierung in Bayern und damit auch über den Ausgang der gegenwärtigen Auseinandersetzung mit dem Reich liegt jetzt bei den Parteien des bayerischen Landtags, der noch in dieser Woche zusammenzutreten soll. Vorkäufig führen die bisherigen Minister die Geschäfte weiter. Wie von beiden sich gegenüberstehenden politischen Seiten behauptet wird, habe der stärker an die Oberfläche drängende Widerstand der Anhänger Herrn v. Kahr's gegen die Beschlüsse des Landtagsausschusses zu der Niederlegung aller Ministerämter geführt, die anfänglich nicht beabsichtigt war. Ob aber damit eine Wiederkehr v. Kahr's, der sich zum Sommerurlaub in Vertheesgaden aufhält, angebahnt wird, erscheint sehr fraglich.

„Die Koalition hat zu bestehen aufgehört.“

Was nun geschehen wird, darüber findet sich auch keine sichere Linie, wenn man die Äußerungen der Münchener Blätter der verschiedenen Richtungen durchsieht. Allgemein wird angezweifelt, daß das jetzige Gesamtministerium zur weiteren Führung und zum Abschluß der Verhandlungen mit Berlin befugt und gewillt sein sollte. Die Münchener Kreise Nachrichten erwarten, daß man in Berlin Geduld üben werde. Das könne um so weniger schwer fallen, als ja die bayerischen Koalitionsparteien schon unzweifelhaft den Willen bekundet haben, zu einer Verständigung mit dem Reich zu kommen. Der Bayerische Kurier sagt, die Stunde vom Rücktritt Kahr's werde im ganzen Lande aufrichtigen Schmerz hervorrufen. Die Münchener Zeitung bemerkt: Was nicht verstanden wird, ist der Bruch der bayerischen Volkspartei mit ihrem erwählten Vertrauensmann Kahr gelegentlich eines Konflikt's, der entbrannt war um die letzten Freiheitsrechte Bayerns, die München-Münchener Abendzeitung meint, sie könne sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die Mehrheit sich der geschichtlichen Bedeutung des Augenblicks nicht bewußt war. Die Koalition habe zu bestehen aufgehört. Der Sturz des Ministerpräsidenten habe alle Revolutionäre aus neue Kraft gemacht. In der sozialdemokratischen Münchener Post wird erklärt, daß das Ziel des Kampfes, die Aushebung des bayerischen Ausnahmezustandes und die Sicherung der demokratischen Republik, mit dem Sturz der Kahrregierung allein noch nicht erreicht sei. Die Arbeiter werden aufgefordert, sich in höchster Bereitschaft zu halten, solange die Reichsputschisten ungehindert ihr gefährliches Spiel treiben.

Die Reichsregierung wartet ab.

So wollen wenigstens angeblich gutunterrichtete parlamentarische Kreise in Berlin wissen. Man hat in diesen Kreisen die Auffassung, daß die Reichsregierung nach wie vor zu Verhandlungen bereit sei. Der Rücktritt des bayerischen Gesamtkabinetts wird als ein rein formaler Akt bezeichnet, der in dem Wortlaut der bayerischen Verfassung begründet liegt. Da das bisherige bayerische Ministerium die Geschäfte bis zur Ernennung des Ministerpräsidenten durch den Landtag fortführt, wird die Reichsregierung bis zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich noch mit den bisherigen Vertretern des bayerischen Kabinetts verhandeln, falls die Möglichkeit dazu gegeben ist.

Im Überwachungsansatz des Reichstages, der sich mit den Entschlüssen des Bayerischen Landtagsausschusses zu den Ausnahmeverordnungen befaßt, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Reichskanzler Wirth betonte, daß er nach wie vor auf dem Boden der entgegenkommenden Vorkläre der Reichsregierung zu Verhandlungen bereit sei. Der Vorsitzende der deutschnationalen Fraktion, Herzog, beantwortete im Gegenzug dazu die Annahme der Wünsche, wie sie die Regierung v. Kahr vertreten habe. Der Unabhängige Dittmann führte aus, wenn man den Wünschen folge, wie sie vom bayerischen Abgeordneten Peterle (D. Volksp.) ausgesprochen worden, käme man zu den Zeiten vor dem Norddeutschen Bund zurück. Von einer Reichseinheit könne dann keine Rede mehr sein. Als Dittmann sagte, in München beständen deutschnationale Mordverleumdungen, auf deren Liste an zweiter Stelle nach Erzberger Dr. Rathenau und an dritter Stelle Reichskanzler Wirth ständen, brachen die Deutschnationalen in Rufe „Unerbörte Verleumdung“ aus. Die Deutschnationalen verließen den Saal, als Dittmann weiter behauptete, auf dem deutschnationalen Parteitag sei die Verleumdung über Erzbergers Ermordung offen zur Schau getragen worden. Der Sozialist Braun verlangte sofortige Aufhebung des Ausnahmeverordnungsbeschlusses. Bayern verlange ein Ausnahmeverordnungsrecht und wolle mit der Reichsregierung Schlichter werden, man müsse endlich einsehen, daß Reichsrecht über Landesrecht gehe. Eine Verständigung mit Bayern scheint jetzt möglich. Der Demokrat Erkelens betonte, das bayerische Interesse solle keineswegs beschränkt werden, aber die Außenpolitik des Reiches dürfe nicht länger durch das Verhalten eines Bundesstaates gefährdet werden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das neue Staatsrecht.
Die wirklichen Umwälzungen, die die Veränderung der politischen Staatsformen auf dem Gebiete des Rechts des Reiches und der Länder, wie im besonderen in der Verwaltung hervorgerufen hat, werden erst völlig klar, wenn man sich in die Einzelheiten vertieft. Dazu aber war bisher außer den Gesetzen, die nicht jedem zugänglich und nicht dauernd im Gedächtnis sind, keine geeignete Übersicht und klare Vorkläre geschaffen. Der auch als Dozent der Verwaltungswissenschaft bekannte Ministerialdirektor und Chef des Büros des Reichspräsidenten Dr. Meißner hat jetzt eine umfassende, systematische Zusammenfassung des neuen Staatsrechts des Reiches und seiner Länder herausgegeben. Meißner stellt das neue Staatsrecht historisch und tatsächlich dar. Man findet in dem Buch eine vollständige Darstellung der neuen Verfassung des Reiches, der Länder und der Kommunen, aber auch weitestgehende Urteile und kritische Bemerkungen. Das Buch sollte in keinem politisch interessierten Hause, vor allem aber in keiner Bibliothek der Behörden und Organisationen fehlen.

Verstärkung der Zollüberwachung am Rhein.
Aus dem besetzten Gebiet wird gemeldet, daß an Stelle der Aufhebung der Sanctionen, die für den 15. September in Aussicht gestellt waren, seit einigen Tagen eine erhebliche Verstärkung der Kontrolle eingetreten ist. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete des Rheinlandes gibt bekannt: In den Zügen des besetzten Gebietes üben die Alliierten jetzt eine scharfe Kontrolle aus. Die Reisenden tun gut daran, sich zu erinnern, daß nach der Verordnung der Interalliierten Rheinlandskommission alle Personen über 14 Jahre sich im Besitze eines Personalausweises mit Lichtbild befinden müssen.

Deutsch-österreichisches Schulabereinkommen.
Die Vereinbarungen zwischen Deutschland und Deutsch-Österreich wegen der wechselseitigen Anerkennung der Mittelschulzeugnisse sind zum Abschluß gelangt. Die Verhandlungen hatten über ein Jahr gedauert. Nunmehr wird jedem deutschen Mittelschulzeugnis die österreichische und mit jedem österreichischen Mittelschulzeugnis jede deutsche Hochschule besucht werden können.

Rückkehr der oberschlesischen Flüchtlinge.
Die Sicherheitsverhältnisse im oberschlesischen Abstammungsgebiet haben sich durch die Verhandlungen und Abmachungen zwischen der deutschen und der polnischen Partei sehr verbessert. Infolgedessen können die Flüchtlinge in

ihre Wohnorte zurückkehren. Um den Flüchtlingen die Einreise ins Abstammungsgebiet zu ermöglichen, hat die Interalliierte Kommission in Opatow folgende Verfügung erlassen: Der Flüchtling richtet an den Kreiskontrollierer, in dessen Bereich sein Wohnort liegt, ein kurzes Gesuch, in dem er bittet, ihm die Rückkehr zu gestatten. Letzterer überbringt darauf dem Flüchtling die Einreiseerlaubnis. Auf Grund dieser kann der Flüchtling die Grenzkontrolle passieren. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein Visum des französischen Konsulats nicht erforderlich ist, die Einreiseerlaubnis ist ausreichend.

Freistaat Danzig.

X Danzig vor dem Völkerbundsrat. Der Völkerbundsrat behandelt die Frage der Danziger Staatsangehörigkeit und die rechtliche Stellung der Polen in Danzig, ebenso die Finanzlage und die Danziger Verfassung an den Völkerbundsrat in der Entscheidung über die Eisenbahnfrage. Senatspräsident Sahm, Geheimrat Dr. Volkmann und Dr. Garber, sowie Regierungsrat Herzbruch sind in Genf eingetroffen.

X Polen übernimmt den diplomatischen Schutz der Danziger. Die polnische Gesandtschaft in Berlin teilt amtlich mit: Auf Grund des zwischen der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig geschlossenen Vertrages vom 9. November 1920 übernehmen die Gesandtschaften und die Konsulate der Polnischen Republik den diplomatischen und konsularischen Schutz der im Auslande weilenden Angehörigen der Freien Stadt Danzig in demselben Maße, wie dies für polnische Staatsangehörige geschieht.

Aus In- und Ausland.

Speyer. Auf wiederholten mündlichen und schriftlichen Protest der Pfalzregierung in Speyer wurde die Polizeigewalt von den Franzosen wieder den deutschen Behörden übertragen.

Köln. Die Kurie hat die Bulle angezweifelt, welche die Kreise Eupen und Malmédy von dem Erzbischof Köln trennt und dem Bistum Lüttich überweist.

Breslau. Der polnische Oberbefehlshaber an der oberschlesischen Front, General Jozef Haller, hat aus Anlaß seines letzten Konsultes mit dem Staatspräsidenten Pilsudski den Oberbefehl niedergelegt.

Paris. Nach einer Savasmeldung aus Nizza hat die Sowjetregierung in Vefarabien an der rumänischen Grenze den Kriegszustand verhängt.

Angora. Der amtliche Bericht besagt: Die von den Griechen gegen unsere Truppen geführten Angriffe sind völlig gescheitert. Feuergefechte an der ganzen Front.

Washington. Die Eisenbahnverwaltung hat eine beträchtliche Herabsetzung der Gütertarife auf den großen amerikanischen Linien bekanntgegeben.

Montreal. In das englische Koloniegebiet von Newfoundland wird kein Angehöriger der früheren Feindstaaten (Deutschland, Österreich) während der nächsten drei Jahre zur Einwanderung zugelassen.

Die Politik der Mitte.

Das rheinische Zentrum für Dr. Wirth.
Im Anschluß an die Frankfurter für die verstorbenen Führer der Zentrumspartei fand eine Sitzung der Rheinischen Zentrumspartei statt. Es wurde eine Entschlüsselung gegen den geradezu fanatischen Ausruf gegen den Reichskanzler Dr. Wirth gefaßt, in der es heißt:

Der Zweck dieses Angriffes ist offenbar, die Zentrumspartei selbst zu treffen. Die Zentrumspartei muß in Stärke und Einheit bestehen bleiben, wenn der allein rettende Kern der Mitte aufrechterhalten werden sollte. Die Versammlung bedauert, daß es bisher dem preussischen Ministerpräsidenten Stegerwald nicht gelungen sei, ein Ministerium auf dreierlei Grundlage zu bilden. Wenn eine Politik der Mitte fortgesetzt werden solle, so müsse eine Verbreiterung nach beiden Seiten gleichmäßig stattfinden.

Im weiteren wandte sich die Versammlung energisch gegen die Nichtaufhebung der wirtschaftlichen Sanctionen, die für den 15. September versprochen worden sei. In ganz Deutschland werde sich die Überzeugung geltend machen, daß der Zweck und das Ziel dieser Politik die völlige wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands ist. Ebenso müsse man darauf bestehen, daß

die militärischen Sanctionen, die im besetzten Gebiet einen unerträglichen Druck bedeuten, aufgehoben werden, ummal sie jeder Grundlage entbehren.

Stegerwald und christliche Gewerkschaften.

Der preussische Ministerpräsident Stegerwald hielt in Essen in einer Konferenz der Funktionäre der christlichen Gewerkschaften einen Vortrag über die gegenwärtige Lage des deutschen Volkes. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der ausgedrückt wird, daß die Konferenz sich einmütig auf den Boden der Darlegungen Stegerwalds stellt. Der zwischen Stegerwald und den christlichen Gewerkschaften Mißtrauen säen will, der heißt auf Granit. Die Kraft Stegerwalds sei den christlichen Gewerkschaften noch lange nötig. Die Konferenz verschiebt sich nicht der Notwendigkeit, daß Stegerwald auf seinem Posten ausharren müsse, bis die unumgänglichen Voraussetzungen für den Wiederaufbau des deutschen Volkslebens geschaffen sind. Nur auf dieser Grundlage könne sich jetzt ein schlagfertige Gewerkschaftsbewegung aufrechterhalten und weiter ausbreiten. Die Konferenz hofft zuversichtlich, daß die gegenwärtige Notlage baldigt überwunden werden könne.

Die Erfassung der Goldwerte.

Berlin, 13. September.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat trat heute in die Generaldebatte über die neuen Steuererleichterungen ein. Generalrat Schwarz erstattete zunächst einen Gesamtbericht des Reparationsausschusses über die neuen Steuererleichterungen und wies nach, daß der Ausschuss bemüht war, dem Staate das Erforderliche an Steuern nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit und des Ausmaßes gemäß den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes zu geben. Die Einkünfte beruht auf einem Kompromiß, nach dem die Arbeitgeber, insbesondere die Landwirtschaft, schwere Lasten übernommen haben. Die Beschlüsse sind einstimmig gefaßt worden.

In einer dem Hause vorliegenden Entschlüsselung Wiffels-Hilferding heißt es: Die in der diesmaligen Sitzungperiode zu erledigenden Steuererleichterungen sind lediglich mit der Aufbringung der Reparationslast im Innern. Eine reifliche Lösung dieses Problems ist jedoch nicht erreicht worden. Auch wenn es der Fall wäre, würde das weit schwierigere Problem der Zahlung der Reparationssumme an die Entente in Goldmark übrig bleiben. Solch die deutsche Wirtschaft nicht dauernden Schaden leiden, so kann die Deutschland obliegende Verpflichtung nur aus den Überschüssen der Wirtschaft erfüllt werden. Dazu ist die Aktivität der Zahlungsbilanz erforderlich. Bis sie erreicht ist, muß die Höhe der Gesamtkosten bei der katastrophalen Finanzlage des Reiches eine Heranziehung der Gold- bzw. Sachwerte der deutschen Wirtschaft unvermeidlich sein.

Wiffels erklärte sich mit der beschlossenen Verweisung der Entschlüsselung an den Reparationsausschuß einverstanden. Er gibt dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch die Arbeitgeber so bereitwillig Lasten auf sich genommen haben.

Reichskriegerbund „Riffhäuser“.

Neuorganisation des Kriegervereinswesens.

Die 20. Vertreterversammlung des Riffhäuserbundes der deutschen Landes-Kriegerverbände, die am 10. und 11. September auf dem Riffhäuser zusammengetreten war, hat den Schlußstein zur Neuorganisation des deutschen Kriegervereinswesens gelegt. Danach wird an Stelle des bisherigen Riffhäuserbundes vom 1. Januar 1922 an der Deutsche Reichskriegerbund „Riffhäuser“ treten. Innerhalb dieses Bundes werden die wirtschaftlichen und Wohlfahrtsaufgaben von der Deutschen Kriegerwohlfahrtsvereinsgemeinschaft wahrgenommen werden. Weder der Zweck, noch die Tendenz, noch die Aufgaben und Ziele der deutschen Kriegervereine werden durch die Namensänderung des Riffhäuserbundes und des Deutschen Kriegerbundes in irgend einer Weise geändert.

Die Vertreterversammlung richtete an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, aus Anlaß der neuerlichen Erneuerung der Empfänger der nach dem Gesetz von 1913 bewilligten Kriegsteilnehmerbeihilfe eine sofortige erhebliche Erhöhung der Leistungszulage zu bewilligen, damit die Gesamtbezüge im Jahre mindestens 2400 Mark betragen. Ferner hat der Bund an die Reichsregierung das

28] Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wotho.
Copyright 1919 by Anny Wotho, Leipzig.

„Wage es doch, Du Feigling!“ lachte Fränze. „Meinst Du, ich weiß nicht, wer Du bist? Meinst Du, ich wäre umsonst jahrelang durch die weite Welt geirrt, oft bettelnd und darbdend, ohne geforscht zu haben, was Du wert bist? Nicht mich allein hast Du betrogen, sondern auch die andere, die Du Dein Weib nennst und die noch immer an Dich glaubt, weil sie das Maß Deiner Schlechtigkeit nicht kennt. Aber wir beide, Heinrich Gehrmann und ich, sind nicht die einzigen, die Du elend gemacht hast, und je weiter sich Dein Leben spinn, desto mehr werden Dir sluchen. Tränen von Witwen und Waisen werden anfliegend zum Himmel schreien, wenn das stolze Gebäude Deiner Fabrik, von der man Fabeldinge erzählt, in die Luft fliegt. Ich lache darüber, denn ich kenne nicht mehr das Mitleid, nachdem ich erfahren, daß die Menschenherzen wie Stein sind. Weißt Du, was es heißt, wie eine Bettlerin davongejagt zu sein, das Brandmal der Diebin auf der Stirn, bettelnd und darbdend von Ort zu Ort wandern, um den Rhein zu ergötzen, wo Verwandte meiner verstorbenen Mutter leben sollten? Weißt Du, was es heißt, nicht eine Stätte zu haben, wo man sein Haupt niederlegen kann, um dem Kinde das Leben zu geben, dessen Vater ein ehrloser Nichts war, der die Mutter in Elend und Schande verkommen ließ, trotzdem er geschworen hatte, sie zu schützen und sie zu seinem ehelichen Weibe zu machen?“

Sibo von Eckenbach war erschrocken von Fränze, die seine Hände mit ihren Knochenfingern umschlossen hielt, zurückgewichen.

„Bei Gott, Fränze,“ stotterte er, „das habe ich nicht geahnt. Ein Kind, sagst Du, ein Kind?“

„Ja, Dein Kind. In einer armseligen Bretterbude kam es zur Welt. Ich konnte ihm nichts geben; verhungern hätte es müssen, weil mich sein Vater verließ. Und da, in meiner Verzweiflung und Not, als das arme, kleine, hungernde und frierende Wurm das Leben von mir heischte, da entschloß ich mich, das Kind, das einzige Liebe, was ich noch besaß, von mir zu tun. Auf die Schwelle eines Klosters legte ich das arme, kleine Ding und wartete, hinter einer Hecke versteckt, bis man es gefunden und mitleidig aufnahm. Und dann — dann hatte ich nichts mehr, als die Bier nach Rache, um meine Schande abzuwaschen. Wie lange habe ich Dich, Dein Tun und Treiben, beobachtet,

jede Minute bereit, den Schlag zu führen, der Dich vernichten sollte! Noch immer schien mir der Augenblick nicht gekommen. Vom Gipfel solltest Du hinob ins tiefste Elend. Jetzt, Sibbo von Eckenbach, ist Deine Stunde gekommen. Ich habe die Beweise in Händen.“

„Halt!“ unterbrach er sie raub. „Nenne den Preis, den Du erwartest — ich zahle ihn!“

„Preis?“ fragte Fränze höhnisch. „Als ob Du den zahlen könntest! Nicht genug, daß Du mir Ehre und Vaterhaus nahnst, jetzt raubst Du mir auch noch mein Einzige, mein Letztes. Mein Kind ist in Deinem Hause, in dem Hause seines erblornen Vaters. Gestohlen hast Du es mir! Ich will es wiederhaben, hörst Du? Wieder will ich das Kind haben! Es soll nicht in Deinen ruchlosen Händen bleiben!“

Sibo rann eisaltetes Entsetzen durch die Glieder. „Armele sein Kind? Das Kind dieser armseligen, gefährlichen Kreatur, deren Leidenschaftlichkeit keine Mittel scheute, ihn zu vernichten? Nein, das konnte ja nicht sein! Es durfte nicht sein! Mit eiserner Faust mußte er diese Möglichkeit abschneiden.“

„Es tut mir leid, Fränze,“ bemerkte er, sich gewaltsam zusammenraffend. „Aber ich glaube, Du redest irre. Das Kind, das in meinem Hause ist, und mit meinem Jungen erzogen wird, hat mit Dir nichts zu schaffen und das meine ist es auch nicht. Aber, wie gesagt, wenn Du morgen zu mir in die Fabrik kommst, will ich eingehend mit Dir reden und Dich für all' die erlittene Unbill schadlos halten. Sei doch vernünftig, Fränze; Du mußt doch einsehen, daß ich weiter nichts tun kann. Jetzt aber mach' Platz!“ lud er sie an. „Schon zu lange habe ich mich von Dir aufhalten lassen. Im übrigen steht Dir ja immer der Weg offen, mich gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen.“

Er wußte, daß er sie damit nur reizte, aber er konnte nicht anders. Einen Augenblick schloß ihm auch der Gedanke durch den Kopf: „Sib ihr das Kind und alles Geld, was Du flüssig machen kannst, und schide sie damit bis ans Ende der Welt.“

Aber das ging nicht. Wie sollte er es Heinrich gegenüber motivieren, daß er ihr das Kind nahm? Ob er es verstaute, Fränze gefügiger zu machen, wenn er mit seinen Vaterpflichten — er lachte im geheimen darüber — operierte, die ihn zwängen, nun erst recht das Kind zu behalten?

Fränze hatte in der herrschenden Dunkelheit sich bemüht, seine Züge zu entziffern. Sie sah, daß er entschlossen war, nicht einen Zoll breit mehr nachzugeben, und die ganze Not und Verzweiflung ihres Herzens drach mit wilder Gewalt über sie herein.

„Willst Du mir freiwillig mein Kind wiedergeben?“ leuchtete sie mühsam.

„Ich denke nicht daran. Beweise, daß es das Deine ist. Du könntest jeder kommen. Welche Beweise hast Du, daß Armele wirklich Dein Kind ist und das meine? Jetzt aber mach' Dich fort, Du verstehst meine Rücksicht und mein Mitleid ganz falsch!“

„Mitleid? Du, mit dem Herzen von Stein und nur von dem einen Gedanken an das liebe Ich erfüllt? Ich will Dein Mitleid nicht, aber mein Recht, und wenn Du mir nicht versprichst, mir morgen mein Kind auszuliefern, so schreie ich es hier durch die Nacht, daß Du ein Betrüger bist, ein elender, gemeiner Betrüger!“

„Weißt, wirst Du wohl schweigen?“ schrie Sibbo ganz beßer, die schwarze Fränze vom Wege zurückdrängend. Aber da umschloß sie ihn mit ihrem langen, dünnen, knöchernen Armen und hielt ihn fest.

„Laf mich los, Du Wahnsinnige, oder ich schlage Dich zu Boden!“

„Nur zu!“ höhnte Fränze. „Schlage doch!“

Immer fester umklammerten ihn ihre Arme.

„Sib mir das Kind!“ ächzte sie. „Nur das Kind, kein Geld und Gut, nur Armele!“

„Nein! Laf mich los!“

„Nicht eher, als bis Du mir versprochen, daß Armele morgen bei mir ist.“

Sie rangen in atemloser Hast miteinander. Sibbo fühlte die mageren, kalten Finger an seinem Halse. Wie Geierkrallen hielten sie ihn gepakt. Da raffte er noch einmal seine ganze Kraft auf und schleuderte Fränze weit von sich. Ein Schrei, ein entsetzlicher Schrei, hallte durch die Nacht. Ein Gurgeln, ein leises Pfätschern, und Fränze war in den dunklen Wellen des Rheins verschwunden.

Einen Augenblick war es Sibbo, als müßte er ihr nachstürzen und das armele Weib den kalten Fluten entziehen. Klang nicht der schauerliche Ruf „Sibo!“ über das Wasser?

Aber er blühte nicht zurück. Unaushaltbar stürzte er vorwärts über Gestrüpp und Gestein. Der Regen floß in Strömen vom Himmel, dunkler und schauerlicher wurde die Nacht.

Der Weg dänkte ihm unendlich weit. Ganz von der Richtung war er abgekommen. Die Lichter von Köln verschwammen vor ihm wie in einem Nebelmeer.

„Mörder!“ tönte es hinter ihm her. „Mörder!“ riefen drohend tausend Stimmen an seiner Seite. Wie gejagt hastete Sibbo dahin. (Fortsetzung folgt.)

dringende Ersuchen gerichtet, aus Anlaß der neuerlichen Zerstörung durch unverzügliche Gewährung von festen Zuschüssen zu den Kosten der bitteren Notlage der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu entsprechen.

Für die Kriegsteilnehmer 1914/1918 hat der Rhyf- hauerbund eine Denkmünze gestiftet. Anträge auf Verleihung dieser Kriegsdenkünze sind an die örtlichen Kriegervereine zu richten.

Nah und Fern.

Ottwig von Hirschfeld freigelassen. Das Landgericht Offenburg hat den Haftbefehl gegen den Führer von Hirschfeld, der des Mordes an Erzberger oder der Beihilfe dazu verdächtig war, aufgehoben. Hirschfeld hat nachgewiesen, daß er am Mordtage sich in Kalmbach aufgehalten hat. Auch haben Gegenüberstellungen mit Zeugen ergeben, daß er mit den Tatverdächtigen nicht identisch sein kann. Der Staatsanwalt hielt den Verdacht der Beihilfe aufrecht, aber das Gericht fand, daß es an dringenden Verdachtsgründen hierzu fehle.

Vom evangelischen Kirchentag. In Stuttgart tagt der evangelische Kirchentag. Es wurde der Verfassungsentwurf des deutschen evangelischen Kirchbundes beraten. Die Zuständigkeit des Bundes soll drei große Aufgaben umfassen: Die Wahrung der Rechte der Evangelischen dem Reich gegenüber, die Vertretung der Interessen des Andersgläubigen und der Ungläubigen-Propaganda gegenüber und die Unterstützung der Auslandsdeutschen in kirchlichen Angelegenheiten. Es wurde ein Ausschuss für die Kirchenverfassung gebildet.

Antimonvergiftungen auf den Kleinen Antillen. Die Insel St. Vincenz (kleine Antillen) wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, durch den in den Kakaopflanzungen großer Schaden angerichtet wurde. Die Baumwoll- und Zuckerrübe ist gleichfalls zerstört. — Nach einer Meldung aus Kingston hat ein heftiges Unwetter die Stadt Georgstown auf der Insel Tobago zerstört. Man meldet ferner schweren Schaden auf Trinidad. Die Ernte ist fast vollständig vernichtet.

Widwig von Battenberg gestorben. Der Marquis von Wilford Batten (bekannt unter dem Namen Prinz Louis von Battenberg) ist im Alter von 67 Jahren in London gestorben. Er war der Sohn des Prinzen Alexander von Hessen und hatte im Jahre 1868 die englische Staatsangehörigkeit erworben. Beim Ausbruch des Weltkrieges war er erster Lord der englischen Admiralität, wurde aber in der Presse alsbald wegen seiner deutschen Abstammung so heftig angegriffen, daß er im Oktober 1914 zurücktrat. Im Jahre 1917 verzichtete er auf seine deutschen Titel und nahm den Namen Count Batten, und etwas später den Namen Marquis von Wilford-Batten an. Bei dieser Gelegenheit ermahnte ihn der König von England zum Mitglied des Geheimen Rates.

Die Bestätiger des Erzherzogs Friedrich von Österreich. Ein Syndikat amerikanischer Finanzleute in Paris hat mit Vertretern des Erzherzogs Friedrich von Österreich ein Abkommen abgeschlossen, das auf eine Erwerbung der großen Bestätiger des Herzogs in Österreich, der Tschechoslowakei, Südböhmen, Rumänien und Ungarn abzielt. Der Wert der Bestätigungen wird auf 200 Millionen Dollar geschätzt. Die Bestätiger befinden sich gegenwärtig größtenteils unter Sequester.

Bunte Tages-Chronik.

Wagdeburg. In Wandsleben hat sich der Kreisbarfussen-Inspektör Franz Schwabich Unterhaltungen von weit über eine Million Mark zuschulden kommen lassen. Mit dem unterschlagenen Gelde hatte er größere Spekulationen unternommen.

Wiesbaden. In Thüringen hat der Goldarbeiter Greu seine Schwester und seine Mutter nach einem Familienstreit mit einem Beil erschlagen und sich dann von einem Zug überfahren lassen.

Wien. Dr. Oskar Kropp und Ingenieur Otto Schwabe aus Wagdeburg sowie Kaufmann Siegfried Meier aus Königsberg sind in den Alpen abgestürzt. Ihre Leichen wurden geborgen.

London. Nach einer Meldung aus San Antonio (Texas) befristet man die Gesamtzahl der bei der Überschwemmung umgekommenen Personen auf 1200.

Welt- und Volkswirtschaft.

Wieviel sind 100 Mark wert?

An den nachstehenden ausländischen Währungsplätzen wird gegenwärtig für 100 deutsche Mark gezahlt:

	Rechter Kurs	Linker Kurs	Kurs vom 1. 7. 1914
Amsterdam Gulden	3.—	2,98	55,82
Kopenhagen Kronen	5,30	5,43	88,88
Wien Kronen	80,25	78,81	—
Bien Kronen	688,14	948,97	117,84
Berlin Frank	—	5,43	125,00
Paris Frank	—	12,92	125,00
London Schilling	4,96	5,07	100,00
Rom Lire	—	22,22	145,00
Newyork Dollar	—,91	—,94	23,81

Die Bewirtschaftung der Brennstoffe. Der Reichskommisariat hat erklärt die Zwangsbewirtschaftung für Braunkohle, Koks, Steinkohle, Grube-, Lehen- und Holzgas am 1. Oktober aufheben zu wollen. Steinkohle, Steinkohlendrittels und Braunkohlendrittels bleiben der Zwangsbewirtschaftung weiter unterworfen.

Neueste Meldungen.

Verkehr durch den polnischen Korridor.

Berlin. Die polnische Regierung hat sich bereit erklärt, vom 16. September ab ein neues Provisorium für den Eisenbahnverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland in Kraft zu setzen. Dieses neue Provisorium bringt eine erhebliche Erweiterung der bisher bestehenden Zugverbindungen, insbesondere auch ein Schneekogel- und ein Personenzugpaar auf der Strecke Schneekogel—Bromberg—Thorn—Deutsch Polan.

Parteitag der Zentrumspartei.

Berlin. Der Parteitag der Zentrumspartei, der wegen der Einberufung des Reichstages verschoben wurde, wird nunmehr endgültig am 16. und 17. Oktober in Aachen stattfinden.

Aufruf zur Hilfe für Rußland.

Berlin. Eine hier abgehaltene Versammlung der russischen Wohltätigkeits- und Hilfsorganisationen protestiert in einer Resolution auf das entschiedenste gegen die Aufhebung des Moskauer Hilfskomitees. In ihrem Aufruf an alle Ausländer fordert die Versammlung auf, dahin zu wirken, daß eine feste Grundlage für die Verteilung der aus dem Ausland für die hungernden Rußlands einströmenden Lebensmittel und Medikamente geschaffen wird.

Landarbeiterstreik im Randselber Kreis.

Galle. Da die Arbeitgeber den Abschluß eines Tarifvertrages mit dem Landarbeiterverband abgelehnt haben, sind die Landarbeiter im Randselber Gebirgsdistrikt in den Streik getreten.

48 000 hungernde Kinder.

Paris. Nach einer Habermeldung aus Algä sind 48 000 halberhungerte und halbstarke Kinder, die aus der Wolgagaenge kommen, in Tscheljabinsk gesammelt worden, sie werden nach Sibirien transportiert werden.

Die blutige Schlacht am Safaria.

London. Nach einer „Times“-Meldung aus Konstantinopel sollen während der Schlacht am Safaria die Griechen 18 000 Mann, die Türken 12 000 Mann verloren haben.

Gewaltmaßnahmen gegen Ungarn.

London. Wie Reuters hört, hat die Antwort der ungarischen Regierung auf die Note der Völkerverversammlung in maßgebenden Kreisen Londons einen ungünstigen Eindruck gemacht. Man habe das Gefühl, daß es notwendig sein werde, durch Gewaltmaßnahmen Ungarn zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu zwingen.

Internationale Telegraphenkonferenz.

Wiga. Hier wurde die Internationale Telegraphen-Konferenz am 10. 9. in Anwesenheit der Vertreter folgender Staaten eröffnet: Dänemark, Dänemark, Danzig, Estland, Finnland, England, Litauen, Lettland, Schweden, Norwegen, Rußland und Lettland. Außerdem war auch die Große Nordische Telegraphen-Gesellschaft in Kopenhagen vertreten.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Unveränderte Lage in Bayern.

München, 14. Sept. (tu.) Die politische Lage ist unverändert. Gestern haben keine Besprechungen stattgefunden. Dagegen versammeln sich heute vormittag mehrere Landtagsparteien zu Fraktions-sitzungen. Die Sitzung des händigen Landtagsausschusses, die auf heute nachmittag vereinbart war, findet trotz der veränderten politischen Lage statt.

Das Gesamt-Wahlergebnis in Thüringen.

Jena. Heute liegen die endgültigen Zahlen des Ergebnisses der Landtagswahlen vor. Danach ergeben sich folgende Gesamtzahlen und Landtagsfraktionen für die einzelnen Parteien: Gesamtzahlen: Reichstagsfraktion: 152 350 (135 000), Anabh.: 109 955 (184 000), Kom.: 70 501 (88 000), Dem.: 36 416 (48 000), Landbund: 125 079 (136 000), D. Volksp.: 107 890 (104 000), Dntf. Vp.: 39 974 (46 000), Zentrum: 6 344 (—). Mandate: Dntf. Vp.: 3 (4), D. Volksp.: 9 (8), Dem.: 3 (4), Reichstagsfraktion: 12 (11), Anabh.: 9 (11), Kom.: 5 (4), Landbund: 10 (11).

Schwere Kesselexplosion.

Dortmund, 14. Sept. (tu.) Auf der Zeche Adolf von Panjemann in Mengede ereignete sich gestern eine schwere Explosion im Kesselhaus, deren Ursache bisher noch nicht ermittelt werden konnte. Zwei Heizer wurden sofort getötet, drei weitere Arbeiter starben auf dem Transport ins Krankenhaus, ein Heizer erlitt lebensgefährliche Brandwunden, vier weitere wurden mehr oder weniger schwer verdrüht nach dem Krankenhaus gebracht.

Esperanto vor dem Völkerverbund.

Genf, 14. Sept. (tu.) Die Versammlung des Völkerverbundes befaßt sich gestern mit dem Vorschlag, wonach das Sekretariat beauftragt wird, für die nächste Versammlung einen Bericht auszuarbeiten über das Ergebnis, das durch Anwendung einer internationalen Sprache, wie des Esperanto, erzielt werden könnte. Mehrere Länder haben diesen Vorschlag unterzeichnet.

Die spanische Säuberungsaktion.

Madrid, 14. Sept. (tu.) Amtlich wird aus Melilla gemeldet, daß die Kolonne des General Cabanella ohne eigene Verluste verschiedene Dörfer besetzt hat. Die Marine arbeitet mit dem Landheer Hand in Hand. Gestern wurde Saer-Sarba von den Spaniern ohne Verluste besetzt. Der Feind ließ Tote und Verwundete zurück.

Englische Arbeitslose für den Wiederaufbau in Frankreich.

London, 14. Sept. (tu.) 200 arbeitslose Kriegsteilnehmer sind gestern nach Frankreich abgereist, um beim Wiederaufbau der zerstörten Gebiete tätig zu sein. Wenn der Versuch einschlägt, werden größere Abteilungen folgen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 14. September.

Der Lambertustag (17. September) ist einer der vollständigsten Festtage des Frühherbstes, um den sich eine Menge von alten Bräuchen gruppiert. Früher wurde das Fest mit größerem Glanz begangen, so wurde z. B. in Münster eine berühmte Prozession abgehalten, auch hingen abends dort fast an jedem Hause als Festschmuck bunte Laternen. Dann tanzte man auf dem Markt um eine Lichterpyramide. Der Ursprung dieser Lichtertänze ist verschieden gedeutet worden. Einige wollen sie von der alten Verordnung herleiten, nach der die Hauswörter an diesem Tage anfangen sollten, bei Licht zu arbeiten, andere führen sie auf altägyptische Mythen zurück, während sie augenscheinlich den bei den slawischen Völkern gebräuchlichen Tänzen gleichen. Mit dem Tage des Heiligen, der ein Märtyrer seiner Sittenstrenge geworden sein soll, hat sich noch eine Anzahl von Volksgedanken, die mit der letzten Haherente enge Beziehungen haben. Das Spottlied von dem Herrn, der den Hahn ausschickt, auf daß er den Haher schneide, hat hier seinen Ursprung. Jeder Bauer sucht nämlich vor dem Lambertustage mit dem Mähen des letzten Getreides fertig zu werden. Beim Abreihen der letzten Haherbüschel wurde nun dieses Lied den Säumigen vorgesungen. Originell sind auch noch die sogenannten Lambertustlieder. Das sind Kinderlieder, die an diesem Tage bei Reigenzügen gesungen wurden und eine Art von Sommerausklang bedeuten sollten. Die munteren Sänger erhielten Geschenke, vor allem Obstspenden.

Erneuerung der Wegweiser. Der Liegnitzer Regierungspräsident veröffentlichte jüngst folgendes: „Bei meinen Reisen im Bezirk habe ich gelegentlich bemerkt, daß die zur Orientierung dienenden Wegweiser nicht überall aufgestellt, oder daß auch die Angaben auf den Wegweisern nicht überall zuverlässig und vollständig sind. Vielfach fehlt auch die Entfernungsangabe in Kilometern. Der Regierungspräsident ersucht die Behörden, diesen Mängeln ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.“ Diese Mahnung ist sehr am Platze. Es wäre zu wünschen, daß sie nicht nur im Regierungsbezirk Liegnitz, sondern ganz allgemein Beachtung fände, denn die Wegweiserverhältnisse sind seit dem Kriege auch anderwärts geradezu miserabel. Vielfach sind die Aufschriften so verwittert, daß sie nicht mehr zu lesen sind.

Kartoffelverförmung und Kartoffelpreise. Der Sächsische Landbund, der etwa 65 000 sächsische Landwirte zu seinen Mitgliedern zählt, hielt am Dienstag im Landtagsgebäude eine Vertreterversammlung ab, die sich u. a. auch mit der Frage der Kar-

toffelverförmung der sächsischen Bevölkerung und mit der Preisgestaltung für die Kartoffeln befaßte. In dieser Versammlung sprach auch eine Abordnung des sächsischen Parteivorstandes der Deutschnationalen Volkspartei vor, um ihrerseits den landwirtschaftlichen Vertretern die Notwendigkeit einer möglichst ungefümmten und wohlfeilen Verförmung der sächsischen Verbraucherschaft mit Kartoffeln zu betonen. Der Landbund wird nun seinen Mitgliedern aufgeben, sich nach Möglichkeit mit Verbraucherorganisationen direkt in Verbindung zu setzen, um auf diesem Wege die Kartoffeln unter Ausschaltung unnötig verteuender Zwischenglieder zu möglichst niedrigen Preisen an die Verbraucher zu bringen. Zur Kartoffelpreisfrage wurde ausgeführt, daß selbstverständlich ausschlaggebend der allgemeine große Marktpreis sein müsse. Daß aber über diesen nicht hinausgegangen wird, wolle man dadurch erreichen, daß man sich der zur Ermittlung eines Durchschnittspreises geschaffenen Einrichtung des Landeskulturrates bediene. Der Landeskulturrat hat über ganz Sachsen verstreut etwa 100 Vertrauensmänner, die jeweilig über den Kartoffelpreis berichten und aus deren Berichten dann ein Durchschnittspreis ermittelt wird. Auf diese Weise soll die Bevölkerung fortlaufend über den angemessenen Kartoffelpreis unterrichtet werden. Der Landbund wird sich noch besonders an seine Mitglieder wenden, daß diese wüßten Kartoffelkäufern entgegenarbeiten und daß durch möglichst enges Zusammenwirken zwischen Erzeugern und Verbrauchern ein Kartoffelpreis so niedrig als möglich erreicht werden kann. Den Kartoffelpreis aber etwa in Sachsen unter dem allgemeinen Marktpreis mit irgendwelchen gewaltsamen Mitteln herabzudrücken, würde, so wurde in dieser Versammlung klargestellt, die Verförmung der sächsischen Bevölkerung mit Kartoffeln nur noch mehr erschweren. Sachsen muß drei Viertel seines Bedarfes von außerhalb Sachsens beziehen. Wenn nun der Preis in Sachsen künstlich gegenüber dem außerhalb Sachsens notierten Preise herabgedrückt wird, dann würde die Gefahr von neuem entstehen, daß die sächsischen Kartoffelerzeuger ihre Kartoffeln an auswärtige Käufer, die höhere Preise bieten, abgeben würden, während Kartoffeln von außerhalb Sachsens, wo höhere Preise für sie erzielt werden, nicht nach Sachsen hereinkommen würden. Weiter wurde auch noch angeregt, den Landwirten anheimzustellen, die Verbraucher mit Kartoffeln so rasch als möglich zu beliefern.

Lehrerkonferenz. Morgen Donnerstag, den 15. September, findet in Rössen eine amtliche Konferenz aller Lehrer an den achtschuligen Schulen des Bezirks statt. An der hiesigen Volks- und Fortbildungsschule fällt deshalb an diesem Tage der gesamte Unterricht aus.

Die Einführung der Gewerbesteuer in unserer Stadt wurde vom Kreisaußschuß genehmigt.

Eröffnung einer neuen Eisenbahnstrecke in Sachsen. Am 1. Oktober 1921 wird die schmalfpurige eingleisige Nebenbahnstrecke Klingenberg-Colmnitz—Raasdorf bei Freiberg (Sa.) dem öffentlichen Personen- und Güterverkehr übergeben. In dieser Linie liegen außer dem Anschlußbahnhof Klingenberg-Colmnitz die Bahnhöfe Colmnitz und Raasdorf bei Freiberg sowie der Haltepunkt Niedercolmnitz. Letzterer dient nur dem Personenverkehr.

Gewaltige Steigerung des Tabakbaues in Sachsen. Während der Tabakbau in Sachsen vor dem Kriege von Jahr zu Jahr zurückgegangen war, so daß 1912 nur noch ein einziger Pflanzler 20 Quadratmeter Fläche bebaute, waren es 1918 bereits 46 Pflanzler, 1919 schon 19 981 Pflanzler mit 250 538 Quadratmeter Fläche.

Übermalige Zunahme der Maul- und Klauenseuche. Die Seuche hatte ihren letzten Höhepunkt in Deutschland am 15. Oktober 1920 mit 195 943 verzeichneten Geheften erreicht. Bis zum 31. Mai 1921 war sie stetig zurückgegangen auf 2560 verzeichnete Gehefte. Vom 15. Juli 1921 ist sie im langsamem aber stetigen Steigen begriffen. Am 15. August 1921 wurden wieder 3204 verzeichnete Gehefte gezählt. Das bedeutet gegenüber dem 31. Mai eine Zunahme von 25 Prozent. Die Seuchenherde, in denen das erneute Ausflahren vor sich geht, sind wiederum die preussischen Regierungsbezirke Stettin mit 177 und Köslin mit 394, sowie der bayerische Bezirk Schwaben mit 137 neu verzeichneten Geheften. Es muß Aufgabe der Landwirtschaft sein, durch gewissenhafte Beachtung der veterinärpolizeilichen Vorschriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche der gefährlichen weiteren Verbreitung der Seuche entgegenzuarbeiten.

Vom Metallarbeiterstreik. Der am Sonnabend begonnene Streik der Metallarbeiter in der Kreishauptmannschaft Dresden hat insofern eine Ausdehnung erfahren, als nunmehr in 10 der größten Werke der Metallindustrie der Kreishauptmannschaft Dresden gestreikt wird. Die Zahl der Streikenden wird an unterrichteter Stelle auf 12—15 000 geschätzt. Von einem allgemeinen Streik in der Metallindustrie kann nicht gesprochen werden, da mit Ausnahme der 10 größten Werke in allen anderen Werken der Metallindustrie weiter gearbeitet wird.

Zittau. Zum Direktor der Landwirtschaftlichen Lehranstalt wurde Dr. Stockhausen aus Dresden unter Zustimmung des Landeskulturrats Sachsen gewählt. Er hat das Amt bereits angetreten. Dr. Stockhausen leitete die Landwirtschaftliche Schule in Zehmnitz in der Zeit von 1909 bis 1915 und war von da ab Verwaltungsbeamter, zuletzt wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in der 5. Abteilung des sächsischen Wirtschaftsministeriums.

Buchholz. Die Stadtverordneten bewilligten auf die Zeit vom 1. August 1921 bis 31. März 1922 für Erhöhung des Ausgleichszuschlages zu Grundbesitz und Ortszuschlag sowie für die Kinderzulagenneuregelung für die städtischen Beamten und Angestellten 67 000 M., für die Erhöhung der Stundenlöhne um 1 M. für die städtischen Arbeiter 80 000 M. — Dem Gesamtministerium wurde auf dem Prätwege mitgeteilt, daß die städtischen Kassen fast vollständig leer sind. Es wurde um sofortige Uebernahme noch ausstehender Staatsbeiträge ersucht, oder das Ministerium möge damit einverstanden sein, daß eingehende Reichsteuerbeiträge nicht abgeführt, sondern zu notwendigen städtischen Zwecken verwendet werden.

Schwarzenberg. Das Ministerium des Innern hatte, wie wir schon meldeten, das Stadtverordnetenkollegium von Schwarzenberg für aufgelöst erklärt und Neuwahlen für Sonntag, den 11. September angeordnet. Im alten Kollegium hatten die Bürgerlichen die gleiche Stärke wie die vereinigten Kommunisten und Sozialdemokraten. Die letzteren kämpften bei dieser Wahl in geschlossener Front, um die Stimmengleichheit zu brechen, was ihnen aber nicht gelang. Es wurden wiederum 13 Bürgerliche und 13 Nichtbürgerliche gewählt. Eine Verschiebung ist lediglich insofern zu verzeichnen, als die Sozialdemokraten den Kommunisten ein Mandat entzogen haben.

Eibenstock. Aus Rache versuchte ein 16-jähriges bei einer hiesigen Herrschaft befristetes Mädchen, das sieben Wochen alte Kind seiner Herrschaft erst mit einer Birne zu ersticken und dann durch Zugießen von Salzwasser die Milch zu vergiften. Erfreulicherweise wurden beide Anschläge verhindert und die verbrecherische Person festgenommen.

Kirchberg. Die Spinnerei von J. H. Wolf sen. wurde von einem Großfeuer heimgesucht, dem das Wollager gänzlich zum Opfer fiel. Der Schaden geht in die Millionen, ist aber durch Versicherung gedeckt.

— Aus. Drei junge Leute beschäftigten sich mit einer Pistole und wußten nicht, daß sie geladen war. Plötzlich entlief sich die Pistole und der Schuß traf den 16jährigen Dorst Albrecht so unglücklich in die Brust, daß der junge Mann kurz darauf verschied.

Das erste elektrische Licht.

Aus der Kindheit einer großen Erfindung.

Wieder einmal war die Stadt Berlin ohne elektrisches Licht, und eine solche Unterbrechung der Beleuchtung kommt der Lahnlegung weiter Teile der Millionenstadt gleich, selbst wenn man von der gleichzeitigen Störung der elektrischen Kraftversorgung, die die meisten industriellen Betriebe zum Stillstand zwingt, absteht. Denn das elektrische Licht ist während des letzten Menschenalters neben dem Gas zu einem unentbehrlichen, in höchstem Grade lebensnotwendigen Faktor geworden, der sich aus unserer Kultur einfach nicht mehr wegdenken läßt.

Es dauerte freilich ein volles Jahrhundert, bis die elektrische Beleuchtung ihren stürmischen Siegeszug durch die Kulturwelt anzutreten vermochte. Seit Galvani im Jahre 1790 in Bologna den elektrischen Strom entdeckt hatte, verging noch beträchtliche Zeit, bis man imstande war, mit Hilfe der Elektrizität Licht zu erzeugen. Humphry Davy war der erste, der mit Hilfe seiner aus Zink- und Kupferplatten bestehenden Batterien die ersten nennenswerten elektrischen Lichteffekte darstellen konnte, indem er die Pole seines elektrischen Magazins an zwei Kohlenstippen ansetzte. Näherete man diese einander, so ging der Strom zwischen ihnen über, und wenn man dann die Kohlenstippen langsam voneinander entfernte, nahm das Licht die Form eines nach oben gekrümmten Bogens an, der erst verschwand, wenn die Entfernung 15 Zoll betrug. Die Farbe des Lichts war blendend weiß mit bläulichem Rand.

Im Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts machte Delafontaine in Paris Versuche, das elektrische Licht zur Straßenbeleuchtung zu verwenden. Mit Hilfe von 98 Zink-Kohle-Elementen beleuchtete er den Pavillon eines Hauses in Pont Neuf. Der Versuch machte großes Aufsehen. Man dachte sofort an die Gründung einer Straßenbeleuchtungs-Gesellschaft. In Petersburg machten Scherer und Jacobi 1849 Versuche mit einer Batterie von 185 Zink-Kohle-Elementen, jedes mit 135 Quadrat Zoll Oberfläche. Die Batterie stand im Erdgeschoß, und die Leitungsdrähte gingen zu dem Beleuchtungsapparat auf der Spitze des Admiraltätssturmes. Von hier beleuchtete man in einer sternförmigen Nacht am 8. Dezember 1849 die Straße vom Turm abgehenden Straßen. Auf hundert Schritt Abstand war die Lichtstärke fünfundsiebzigmal, auf 300 bis 400 Schritte Entfernung aber nur noch doppelt so groß wie bei der gewöhnlichen Straßenbeleuchtung. In dieser schnellen Abnahme der Lichtstärke lag die Hauptursache dafür, daß eine einzige Lichtquelle für die Beleuchtung von Straßen und Plätzen unbenutzbar war. Bei dem damaligen Stand der Technik wäre also das elektrische Licht zu teuer gewesen, da man wahrscheinlich für jede Lampe eine besondere Batterie hätte verwenden müssen. Obgleich sich dadurch die Aussichten für die Verwendung des elektrischen Lichts zur Straßenbeleuchtung erheblich verminderten, auch ein Versuch, mit elektrischem Licht die Abgeordnetenkammer in Brüssel zu beleuchten, kein günstiges Ergebnis hatte, und das elektrische Licht sich auch für die Beleuchtung von Gebäuden nicht als günstig erwies, fand sich doch auch damals schon eine Reihe von Gelegenheiten, bei denen man es mit Vorteil anwenden konnte. Die Westminsterbrücke in London, die Rheinbrücke bei Keßl, der Industriepalast auf der Weltausstellung 1852 und eine Menge anderer großer Gebäude wurde mit elektrischem Licht ausgestattet, und die Messenarbeiten in Paris für die Weltausstellung von 1867 gingen gleichfalls mit seiner Hilfe vor sich. Man wandte es auch auf Leuchttürmen an.

Immerhin war man in der Technik noch nicht weit genug, um sich die elektrische Kraft für Beleuchtungszwecke in größerem Umfang nutzbar zu machen. Das schönste Licht erhielt man, indem man die Golddrähte in Säbe von harter Kohle auslaufen ließ, aber man leitete auch Strom in einen herabfallenden Quecksilberstrahl und suchte sich des dabei entstehenden blendenden Lichts zu bedienen. Diese Methode mußte man indessen aufgeben, da die sich entwickelnden Quecksilberdämpfe äußerst gefährlich waren. Die Kohlenstippen dagegen hatten das Unangenehme, daß sie in der starken Hitze allmählich verbrannten, so daß sich der Abstand zwischen ihnen immer mehr vergrößerte und schließlich so groß wurde, daß der Strom unterbrochen wurde und das Licht allmählich erlosch. Um das zu vermeiden, konstruierte man zahlreiche Apparate, die als Regulatoren wirkten, die Kohlestippen in bestimmtem Abstand voneinander hielten und sie einander nähern ließen, wenn die Stromstärke abnahm und das Licht infolgedessen schwächer wurde. Auf der Pariser Weltausstellung von 1867 war man so weit gekommen, daß solche Apparate mehrere Stunden in Tätigkeit waren, ohne daß man sie nachjustieren brauchte, und ohne daß ein merklicher Wechsel der Lichtstärke eingetreten wäre. Während der Belagerung von Paris dienten elektrische Lampen dazu, nachts die deutschen Vorpostenstellungen zu beleuchten.

Inzwischen aber hatte Werner von Siemens die Dynamomaschine erfunden, und nachdem es Edison gelungen war, die Kohlenfadenlampe zu konstruieren, begann die rationelle Verwendung des elektrischen Lichts und der rasche Siegeszug der Glühlampe sowohl wie des inwischen ebenfalls verbesserten Boarclichtes.

Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf das Inserat des Herrn Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.



Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns beim Begräbnis unsers lieben guten Sohnes und Bruders

Paul Robert Hering

durch Wort, Schrift, ehrende Begleitung und kostbaren Blumenschmuck gutel geworden sind, drängt es uns, unseren

herzlichsten Dank

auch hierdurch auszusprechen. Besonderen Dank der Gutsheerrschafft, den Beamten, Arbeiterinnen und Arbeiterinnen, auch der lieben Jugend von Weistroppe für freiwilliges Tragen, Begleitung, Musik und Blumenschmuck. Dank auch Herrn Pfarrer Jentsch für die trostreichen Worte am Grabe.

Sie aber, lieber Paul, ruhen wie ein „Ruhefant“ in Dein kühles Grab nach.

Weistroppe, den 13. September 1921.

Die trauernden Eltern u. Brüder.

Kaffee-Spezial-Offerte.

Wollen Sie vom Besten das Beste kaufen? Dann empfehle ich Ihnen meine hochfein gerösteten

Kaffee - Spezial - Mischungen

zu Mk. 22.— 24.— 28.— 32.— 34.— das Pfd. Feinstes Aroma, grösste Ergiebigkeit, stets frische Röstung, sind Vorzüge meiner

ff. gerösteten Kaffees!

Roh - Kaffees

in ausgesucht hochfeinen Qualitäten als Guatemala, Costarica, Mexico, Campinas in grosser Auswahl zu billigsten Tagespreisen. Durch aussergewöhnl. günstigen Einkauf bin ich in der Lage, Ihnen die billigsten Preise stellen zu können. Decken Sie vor der in Aussicht stehenden Zollerhöhung Ihren Bedarf, Sie kaufen bei mir preiswert.

Alfred Pietzsch

Spezial-Geschäft für feine Kaffees.

Bruchleidende

bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf keinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares, konkurrenzloses dastehendes, ärztlich empfohlenes

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezialist ist zu sprechen

am Montag d. 19. Sept. ab. v. 4—6 u. Dienstag d. 20. morg. v. 9—2¹/₂, i. Wilsdruff, „Weißer Adler“

Montag den 19. Sept. morg. von 8—12¹/₂, in Meissen, Gasthof Bahnhof

Mittwoch den 21. Sept. morg. von 9—4 in Siebenlehn, Gasthof „Schwarzes Roth“

mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Feder-Bänder neuesten Systems, in allen Preislagen, anwesend. Muster in Gummi, Hängeleib-, Leib-, Umstands-, Muttervorfall- und Mastdarmvorfall-Bindern, wie auch Geradhalter, Krampfaberkrämpfe und Suspensorien stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer verschöner auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung. Anrechnungsscheine stehen zur Verfügung.

Ph. Steuer Sohn, Spezial-Bandagen- u. Orthopädie-Fabrikation

Konstanz in Baden, Wessenbergstr. 15/17. ☎: Fernruf 515.

Krögiser Bank A. G. in Meissen

Der Dividendschein Nr. 8 unserer Aktien wird mit 12% = 86 Mk., abzüglich 10% Kap.-Gtr.-St., pro Stück an unseren sämtlichen Niederlassungen eingelöst.

Meissen, am 12. September 1921.

Der Vorstand
Waltner.



Original ostfries. u. Oldenburg. Wesermarsch Zuchtviehverkauf.

Wir zeigen ergebenst an, daß wir mit einem frischen Transport von 45 Stück

junger, hochtragender und frischmelkender Kühe, hochtragender Kalben sowie Herdbuch-Bullen,

alles in bester Qualität, eingetroffen sind, die wir nach beendeter Quarantäne ab **Mittwoch den 21. d. M.** zu günstigen Preisen unter streng reellster Bedienung und den kulantesten Bedingungen bei uns zum Verkauf stellen.

Schlachtvieh jeder Art wird in Zahlung genommen.

Hainsberg. E. Kästner & Co.

Fernruf: Deuben 296.

Gasthof Grotzsch.

Donnerstag den 15. September

Zum guten Montag kommen die beliebten Bobe-Sänger.

8 Humoristen, Instrumentalisten und Solisten. Ueberall mit großem Beifall aufgenommen. Kommen! Sehen! Hören!

Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt. Hierzu laden ergebenst ein **Willy Stolle und Frau.**

Militärverein

Sonnabend d. 17. Sept.

1/2 8 Uhr Vorstandssitzung

1/2 9 Uhr Versammlung.

Schäferhund zugelaufen.

Niederwartha 7 D. Fernspr. öffentliche Fernsprechstelle Niederwartha.

Magd

Suche eine

für 15. 9. od. 1. Okt. 1921, Melkerin bevorzugt.

Näheres Kaufbach Nr. 4.

Wachstuch

verloren. Abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur Fest-Bäckerei

empfehle:

la Bienertischen Kaiseranzug, ff. Weizengries sowie sämtliche Back-Artikel.

Fa. Gustav Adam,

Dresdner Straße.

Mündellichere

4% Landwirtschaftliche Kredit-Briefe

empfiehlt zum Laekurs ohne Spesen die Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen

Max Berger, vorm. Th. Goerne, Wilsdruff Dresdner Straße 61.

Bersteigerung.

Freitag den 16. und Sonnabend den 17. September sollen vormittags von 9 Uhr ab in der Jägerkaserne in Meissen-Zoschendorf folgende Gegenstände freiwillig versteigert werden:

Neue und gebrauchte Sichelgeschirre, Kummerte, Zugtaue, Halstern, Deckengurte, versch. Lederzeug, Taschen, Futterbeutel, Kisten, Wagen usw.

Hugo Röchler, Meissen.